



Wir planen das. Wir bauen das.

Schwerpunkt

Bauen mit Beton

AIV Magdeburg

Bauwerk des Jahres 2016

beton **BAUKULTUR**



Wie ein flacher Monolith fügt sich das neue Sammlungs- und Forschungszentrum in die Landschaft (Foto: Andreas Buchberger)

KONTEMPLATIVER DENKKREIS

Das neue Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen

Das Sammlungs- und Forschungszentrum in Hall ist die neue zentrale Einrichtung für die von den Tiroler Landesmuseen verwalteten Sammlungsbestände, die mit mehreren Millionen Kunst- und Kulturgegenständen zu den größten regionalen Beständen in Österreich zählen. Das Gebäude wurde vom Wiener Architekturbüro Franz&Sue gestaltet.

Bauliche Form

Mit dem neuen Sammlungs- und Forschungszentrum (SFZ) erhielt das Land ein kompaktes Gebäude, das Depots, Werkstätten, Arbeitsräume und Forschungslabors an einem Ort bündelt. Das Gebäude gleicht einer Schatzkiste, die sich in annähernd quadratischer Form wie ein flacher Monolith in die Landschaft am Ortsrand von Hall fügt. In die Hanglage eingeschnitten ragt nur ein Drittel des Gebäudes aus dem Erdreich hervor, sodass es an der Rückseite lediglich eine Höhe von 2 m erreicht.

Fasadengestaltung

Die mit grauen, glasfaserverstärkten Betonplatten verkleidete Fassade gibt sich nach außen hin hermetisch. Unregelmäßig verteilte Ausbuchtungen wurden einem Faustkeil aus dem 7.-8. Jahrtausend v. Chr. nachempfunden, dem ältesten von Menschen erzeugten Werkzeug in der Sammlung. Die Anordnung der Platten an der Fassade nimmt Bezug auf die Verteilung der Fundorte in Tirol. Durch die Verwendung des modernen Baumaterials wird altes Handwerk mit zeitgenössischen technologischen Entwicklungen kombiniert. Das Exponat wird in der Fassade quasi konserviert.

Die Gebäudehülle verfügt nur über wenige reduzierte Perforierungen. Das Tor für die LKW-Schleuse, Lüftungsschlitze, die Fenster zur Tischlerei oder der Haupteingang durchbrechen die panzerartige Haut. Während der Arbeitstage ist das Tor geöffnet, dessen Innenseiten im schwarzen, solitären Baukörper rot leuchten.

Räumliches Konzept

Die vielfältigen Anforderungen an das räumliche Konzept setzten die Architekten mittels eines einfachen Prinzips um: Vergleichbar mit den Schichten einer Zwiebel wurden Räume mit ähnlichen Funktionen von außen nach innen angeordnet. Im äußersten Ring befinden sich die Depotflächen, danach folgt ein Erschließungsring und im Kern gruppieren sich Arbeits- und Atelierräume, die sich rund um ein introvertiertes begrüntes Atrium legen. Durch seine unbehandelte Holzfassade und großzügige Fensterbänder bildet das Atrium einen Gegenpol zur harten Hülle der geschlossenen Außenhaut und bietet damit ein hochwertiges Arbeitsumfeld.

Technologische Lösungen

Eine der zentralen Aufgaben war, für das etwa 7.800 m² große Depot ein konstantes Raumklima herzustellen und den Anteil konventioneller Technik möglichst gering zu halten. Zwei der drei Geschosse sind in der Erde versenkt und nutzen die gleichbleibende Umgebungstemperatur. Ohne aufwändige Klimatechnik konnten für den klimatisch sensiblen Depotbereich somit optimale Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsverhältnisse geschaffen werden. Darüber hinaus verfügt das Gebäude über eine Photovoltaikanlage mit einem Ertrag im Ausmaß des Stromverbrauchs von 25 Haushalten. In der gesamten Projektentwicklung wurde ein besonderes Augenmerk auf Ressourcenschonung und den Einsatz baubiologischer Materialien gelegt.



Die Innenseiten des Haupteingangs leuchten rot im schwarzen, solitären Baukörper (Foto: Andreas Buchberger)



Die Gebäudehülle verfügt über nur wenige reduzierte Öffnungen (Foto: Christian Flatscher)

Komfortable Logistik

Der im Außenring gelagerte Fundus ist durch Schleusen über den Erschließungsgang von den Büros und Werkstätten auf kurzem Weg erreichbar. Für die Restauratoren stellt dies eine optimale Arbeitssituation dar, da die Exponate nahe an den Forschungsräumen liegen und bei Bedarf rasch besichtigt werden können. Die Wissenschaftler hatten sich einen „kontemplativen Denkkreis“ gewünscht, der mit der Anordnung der Räumlichkeiten ideal gelöst wurde.

red.



rechts

Gang und Büros verschmelzen zu einer großen, hellen Arbeitswelt (Foto: Andreas Buchberger)

BAUSTOFF LEBEN

Weil uns die Begeisterung und Leidenschaft für unsere Produkte Zement und Beton antreibt.

SCHWENK Zement KG
Hindenburgring 15 | 89077 Ulm | Tel. +49 731 9341-0
E-Mail info@schwenk.de

 **SCHWENK**